



Hebammenverband
Baden-Württemberg e.V.

www.hebammen-bw.de

Jutta Eichenauer
1. Vorsitzende

Schöntaler Str. 66
71522 Backnang

Tel: 07191 9338394
1.vorsitzende@hebammen-bw.de

Christel Scheichenbauer
2. Vorsitzende

Neckargasse 12
71726 Benningen

Tel: 07144 982616
2.vorsitzende@hebammen-bw.de

Hebammenverband Baden-Württemberg e. V.

Versand erfolgt nur per Mail

Backnang, den 04.03.2015

Sehr geehrte Frau Fischer,

herzlichen Dank für die Möglichkeit zur Stellungnahme zum Antrag der Abgeordneten Elke Brunnemer (CDU)

Eingangs weisen wir darauf hin, dass wir keinen Gesamtüberblick über alle Hebammen, die in Baden-Württemberg tätig sind, haben. Wir können Ihnen lediglich Auskunft geben über unsere rund 3000 Mitglieder im Hebammenverband Baden-Württemberg e.V. geben. Darüber hinaus gibt es noch Hebammen, die in einem anderen Berufsverband Mitglied sind und Hebammen, die in keinem Berufsverband Mitglied sind.

Der Hebammenverband Baden-Württemberg e.V. ist mit dem Hebammenverband Bayern e.V. der zweitgrößte Hebammenverband in Deutschland.

Im Hebammenladesverband sind angestellte und freiberufliche Hebammen, Lehrerinnen für Hebammenwesen, Hebammenwissenschaftlerinnen, Familienhebammen, hebammengeleitete Einrichtungen sowie Hebammschülerinnen und Studierende vertreten. Über die berufliche Interessenvertretung hinaus ist eine gute medizinische und soziale Betreuung der Frauen und ihrer Kinder vom Beginn der Schwangerschaft bis zum Ende der Stillzeit ein zentrales Anliegen des Verbandes.

Als Mitglied des Deutschen Hebammenverbandes ist der Landesverband in Verbindung mit der European Midwives Association (EMA), mit dem Network of European Midwifery Regulators (NEMIR) und mit der International Confederation of Midwives (ICM). Wir setzen uns auch auf europäischer und internationaler Ebene für die Stärkung der Hebammenarbeit sowie die Gesundheit von Frauen und ihren Familien ein.
Für weitere Rückfragen stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen



Jutta Eichenauer

1.Landesvorsitzende

Zu den Fragen 1-8 und der Frage 10 nehmen wir Stellung wie folgt:

1. Wie viele Hebammen im Zeitraum 2010 bis 2015 in Baden Württemberg tätig waren bzw. derzeit tätig sind (unterschieden nach freiberuflicher und angestellter Tätigkeit):

Laut unserer Mitgliederübersicht gab es im Verband

Ende 2010 2285 aktive Mitglieder

Ende 2014 2356 aktive Mitglieder

Anfang 2015 2438 aktive Mitglieder

Bei einer gleichbleibenden Gesamt-Mitgliederzahl von knapp 3000.

Eine tatsächliche Unterscheidung nach angestellten und freiberuflichen Kolleginnen kann nicht wirklich getroffen werden.

In 2015 bieten derzeit 237 Hebammen außerklinische Geburtshilfe an. Diese Zahl macht keine Aussage darüber, wie viele davon im Belegsystem arbeiten und wie viele in der Hausgeburtshilfe.

1044 Hebammen bieten die Betreuung ohne Geburtshilfe an, dazu kommen 430 Hebammen, die neben der Klinik­tätigkeit noch als Freiberuflerinnen ohne Geburtshilfe arbeiten.

Angaben für den Zeitraum zurück in das Jahr 2010 können wir leider nicht machen.

2. Welche Aufgaben eine freiberuflich tätige Hebamme im Einzelnen wahrnimmt:

Insgesamt kann eine freiberufliche Hebamme alle Leistungen aus dem Gebührenkatalog erbringen. Eine genaue Aussage darüber können wir nicht tätigen. Wir können auf keine validen Zahlen zurückgreifen, da es keine Meldepflicht für Hebammen gibt.

Immer wieder wird gemutmaßt, dass es auf Grund der Menge an Hebammen ausreichend Betreuungskapazität vorhanden ist, aber an keiner Stelle ist das Arbeitsspektrum und der Arbeitsumfang jeder einzelnen Hebamme erkennbar. Beides ist notwendig, um eine Aussage über den Bedarf und die Versorgungskapazität treffen zu können.

Eine Erhebung hierzu fordert der Deutsche Hebammenverband seit Jahren. Auf der letzten Sitzung der Interministeriellen Arbeitsgruppe hat IGES eine Präsentation gezeigt, wie und wo Daten generiert werden könnten, um einen besseren Überblick zu erhalten (s. Anlage 1).

Es ist allerdings anzunehmen, dass die Krankenkassen über einen Überblick anhand der abgerechneten Tätigkeiten verfügt.

3. Wie sich die Versorgungsdichte der Hebammen von 2010 bis 2015 darstellt (mit Angabe der über- und unterversorgten Gebiete):

Die im März 2012 veröffentlichte Studie des IGES-Instituts zur „Versorgungs- und Vergütungssituation in der außerklinischen Hebammenhilfe“ wurde vom Bundesministerium für Gesundheit in Auftrag gegeben. Obwohl alle in Deutschland zur Verfügung stehenden Quellen genutzt wurden und sich insgesamt 3.603 Hebammen an einer Umfrage beteiligt haben, können einige Aussagen nur unter Vorbehalt gemacht werden oder sind Schätzungen.

Die Zusammenfassung der Studie und finden Sie unter nachfolgendem Link.

<http://www.hebammenverband.de/aktuell/standpunkte/verband-und-berufspolitik/>

Die gesamte Studie finden Sie unter:

http://www.iges.de/presse/2012/hebammenholfe/index_ger.html

Aus der Verbandsperspektive lässt sich für Baden-Württemberg Folgendes beobachten:

In Baden-Württemberg bieten derzeit noch 237 Hebammen die Möglichkeit der außerklinischen Geburtshilfe an, Tendenz sinkend. So haben beispielsweise im Rems-Murr-Kreis in den letzten vier Jahren von vormals fünf Hebammen drei die außerklinische Geburtshilfe aufgegeben.

In Baden-Württemberg existieren derzeit neun Geburtshäuser, das Geburtshaus in Stuttgart stand 2014 aus Personalnot kurz vor der Schließung. Die Stadt Stuttgart unterstützt seitdem die Hebammen mit einer Bonuszahlung von 100 Euro pro vollendete außerklinische Geburt (Geburtshausgeburt, Hausgeburt). Die Schließung konnte abgewendet werden.

Immer mehr kleine geburtshilfliche Abteilungen wurden auch in Baden-Württemberg in den letzten Jahren aus Kostengründen geschlossen (Bsp.: Klinik Backnang). Versuche diese Abteilungen in ein Hebammenbelegsystem zu überführen gelingt wenn überhaupt nur selten.

Um dieses teure Aufgabespektrum anbieten zu können benötigen Hebammen wirtschaftliche Planungsunsicherheit. Diese kann aber nicht nur ein Jahr sein, dies ist seit 2013 der Zeitraum für den sich eine Haftpflichtversicherung finden lässt, ohne die Hebammen nicht arbeiten dürfen. Um betriebswirtschaftlich kalkulieren zu können bedarf es aber einen Zeitraum von fünf Jahren.

Auch in der sensiblen Phase des Wochenbetts haben Frauen zunehmend Probleme, eine Hebamme zu finden. Ein Bild über die Unterversorgung können Sie sich unter nachfolgendem Link machen:

<http://www.unsere-hebammen.de/mitmachen/unterversorgung-melden/>

In der Geschäftsstelle des Hebammenlandesverbandes nehmen die Meldungen von Frauen aus ganz Baden-Württemberg stetig zu, die keine Hebamme finden.

Die Kliniken der Ballungszentren wie in München, Hamburg oder Frankfurt können freigewordene Stellen nicht mehr besetzen.

Auch diesbezüglich wenden sich Klinikleitungen mittlerweile an den Hebammenlandesverband. (Bsp.: Bodenseekreis, Ost-Alb-Kreis).

4. Mit welchen Entwicklungen sie im Bereich der Hebammenversorgung in den nächsten zehn Jahren in Baden-Württemberg rechnet:

Immer weniger SchulabgängerInnen entscheiden sich für den Hebammenberuf. Das liegt zum einen an den Unsicherheitsfaktor, ob sich weiterhin

Haftpflichtversicherungen finden lassen, zum anderen an der nach wie vor nicht angemessenen Bezahlung der Hebammenarbeit generell und an mangelnden Aufstiegschancen. Aus diesem Grund ist es unseres Erachtens unerlässlich, den Hebammenverband hinsichtlich Nachwuchsgewinnung zu unterstützen.

Aber auch die Anhebung der derzeit berufsschulischen Ausbildung auf Hochschulniveau ist analog der europäischen Nachbarländer längst überfällig und bedarf der Unterstützung von Seiten der Politik, dass dieser bereits eingeschlagen Weg weiter gegangen werden kann. In Baden-Württemberg gibt es derzeit nur drei mögliche ausbildungsbegleitende Bachelorstudiengänge. Einen primärqualifizierenden Studiengang gibt es jedoch bedauerlicherweise immer noch nicht.

Einen kleinen Schritt in die richtige Richtung diesbezüglich wird es in absehbarer Zeit in Stuttgart geben, da der Dualen Hochschule Baden-Württemberg (DHBW) Bundesfördermittel zugesprochen wurden für die Nachqualifizierung der berufsschulisch ausgebildeten Kolleginnen auf Bachelorniveau.

Bei derzeit gleichbleibenden bzw. leicht gestiegenen Geburtenzahlen, steigt jedoch der Bedarf an der Versorgung von Familien in der Lebensphase Schwangerschaft/Elternschaft stetig an.

Derzeit ist in Baden-Württemberg die Versorgung der Frauen/Familien mit Hebammenhilfe schon jetzt nicht mehr zufriedenstellend und wird in naher Zukunft weiter zusammenbrechen.

Für die Versorgung von Schwangeren und jungen Familien bedarf es neuer zusätzlicher Formen der Hebammen-Zusammenarbeit z.B. Hebammenkreißsäle, Hebammenzentren und auch Hebammenpraxen, die neben der herkömmlichen Gehstruktur auch eine Kommstruktur für Schwangere bereit stellen. Gerade auf dem Land können Hebammen so ihr ganzes Leistungsspektrum anbieten und die Versorgung der gesunden Schwangeren mit und ohne Geburtshilfe sicherstellen.

5. Wie viele Entbindungen im Jahresdurchschnitt durch eine freiberuflich tätige Hebamme begleitet werden:

Bei der Gesellschaft für Qualität in der Außerklinischen Geburtshilfe e.V. werden zur Zeit nicht 100% der außerklinischen Geburten erfasst. Dies wird sich ändern, wenn auf Bundesebene die Vertragsverhandlungen mit den Kassen abgeschlossen sind. Über die Zahl der ungeplanten außerklinischen Geburten liegen ebenso keine Zahlen vor. Am sichersten können derzeit die Standesämter diesbezüglich Auskunft geben. Unter <http://www.quag.de/quag/geburtenzahlen.htm> können Zahlen zurück bis 1999 für ganz Deutschland eingesehen werden.

6. wie hoch das durchschnittliche steuerpflichtige Jahreseinkommen einer freiberuflich tätigen Hebamme ist:

Der zu versteuernde Jahresgewinn einer freiberuflich tätigen Hebamme mit eigener Praxis ist unterschiedlich. Wir bitten zu beachten, dass der Hebammenberuf in Deutschland derzeit immer noch ein nahezu reiner Frauenberuf ist und dass Frauen in der Regel nie zu 100% beruflich tätig sind, da sie die Versorgerinnen der Familien sind.

Die Probleme hinsichtlich Altersarmut, sind dadurch vorprogrammiert.

Näheres entnehmen Sie der bereits in Frage 3 aufgeführten Stellungnahme zum IGES-Gutachten zur Versorgungs- und Vergütungssituation in der außerklinischen Hebammenhilfe.

7. Wie sich die durchschnittlichen Beiträge zur Berufshaftpflicht einer freiberuflich tätigen Hebamme von 2010 bis 2015 entwickelt haben:

Näheres entnehmen Sie der bereits in Frage 3 aufgeführten Stellungnahme zum IGES-Gutachten zur Versorgungs- und Vergütungssituation in der außerklinischen Hebammenhilfe.

8. welche Erkenntnisse darüber vorliegen, wie sich die Anzahl der Schadensfälle und die Durchschnittsschadensfallsummen in der Zeit von 2010 bis 2015 entwickelt haben:

Grundsätzlich sind die Zahlen seit Jahren stabil (mit leichten Schwankungen), verglichen mit den Geburtenzahlen. Der GDV müsste hier über eine bessere Übersicht verfügen.

10. welche Unterstützungsmaßnahmen zur Verbesserung der Situation der Hebamme vonseiten des Bundesgesundheitsministers im Einzelnen auf den Weg gebracht wurden und wie in diesem Zusammenhang die Zahlungen der Versicherungsmakler an den Deutschen Hebammenverband (DHV) zu bewerten ist:

In den vergangenen Jahren sind eine Reihe von Regelungen zur Hebammenunterstützung auf den Weg gebracht worden. Der Sicherstellungszuschlag, auch wenn er zur Zeit noch nicht fertig verhandelt ist, mit dem GKV-SV trägt entscheidend dazu bei, Hebammen mit wenig Geburten wieder in Arbeit zu bringen, da sie dadurch die Versicherungsprämie anteilig abgedeckt bekommen. Zu den angeführten Zahlungen an den Deutschen Hebammenverband (DHV) lesen Sie bitte unsere FQA im Anhang.